



Abend-

Zeitung.

72.

Dienstag, am 25. März 1823.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Dell.)

Goethe's Wiedergenesung.

Bei Sturm und Regen ängstlich eilend,
bekümmert, lief ich zum Altar
des Askulap; *) erquicklich heilend,
ein Kraut zu finden, die Gefahr
der Krankheit bannend, schon dem Venze
entsproßt, zu neubegrünter Zier;
Ich nahte stehend mich der Grenze
Asklepiens, der waltet hier.

Und leise schwebend rann ein Flüstern
hoch über mir und sank herab
durch Gipfel hochbejahrter Rüstern
sanft über jenen Schlangenstab.
Ich hob den Blick: Ein Strahlgestimmer
umschwebte durch die Bäume mich.
O! da erkannt ich deinen Schimmer,
und in den Strahlen, Phoebus, dich.

Sey ruhig, sprach er: Dein Besorgen
liegt Freudegebend ganz in mir.
Dem Kranken bricht, zum neuen Morgen,
auch eines neuen Lebens Zier
bald wieder an. Den Pythonsdrachen
der Krankheit habe ich besiegt,
daß heitre Frühlingstage lachen
dem Dichter, der nie unterliegt.

E. A. Vulpius.

*) Es ist eine schöne Parthie des Parks zu Welmar, wo,
zwischen hohen Bäumen, ein Votiv-Altar steht, an
welchem Askulaps Schlange sich hinaufwindet, die
geweihten Opferkuchen zu verzehren. Am Altar steht:
Genio Hujus Loci.

Vollslustbarkeiten in Köln.

(Beschluß.)

Am Weiber-Carneval, oder am Donnerstags-
tag vor Fastnacht war alles still, und das Recht des
Tages, welches früherhin alle Hauben abzurei-
ßen erlaubte, ward meines Wissens nicht ausgeübt.
Auch der sogenannte Seckebähnchen, der sonst
wunderlich ausgeschmückt den Carneval mit seinen
Harlekinaden dem Volke der alten Reichsstadt an-
kündigte, erschien nicht; denn diese Vorfeier ist schon
seit mehreren Jahren ganz untergegangen, da das
Volk um so vernünftiger, d. h. um so ärmer gewor-
den ist, und ein Volksfest nur in dem Wohlstande
der großen Masse seinen Bestand hat. Desto aus-
gezeichneter und lebendiger waren dafür die eigent-
lichen Carnevalstage von Sonntag bis Mittwoch.
Am Tage wimmelten die Straßen von Masken, des
Nachts trieben diese sich in den Ballsälen herum.
Einzeln, paar- und bandweise (Bände heißen
Maskenvereine, die gewöhnlich etwas Zeitgemähes
in der kölnischen Mundart dramatisch darstellen)
zu Fuß, Pferd und Wagen zogen die witzigsten und
feinsten, größt- und possierlichsten Gestalten, Fra-
gen, Karikaturen, Riesen, Zwerge &c. vorüber und
das unverlarvte Volk wogte dazwischen mit lautem
Sejubel, und was das wunderbarste ist, auch nicht
die geringste störende Unordnung fiel bei dem unbes-
chreiblichen Gedränge vor. Unter den vielen Bän-
den aber, so ich gesehen (z. B. einen Dorfschuls

meister mit seiner Schule, und der jetzigen Kunstzeit u. s. w.) zeichne ich zwei aus, nämlich 1) den alten kölnischen, reichsstädtischen Rath, und 2) die Thronbesteigung Carnevals, des Königes dieser Feiertage.

Da gewöhnlich die Carnevalstoffe aus dem kölnischen Leben ganz volksthümlich genommen sind, so war es besonders für die Kölner eine Lust, diesen alten Rath sammt den Zunftherren und Gaffel (Zunft) Boten in ihrer alten Tracht und Würde zu sehen und wie sie voreinst sich bewegt. Wichtig, aber gutmüthig und harmlos, wie der Rheinländer Weise und wie es dem Feste geziemt, wurde die alte und die neue kölnische Zeit durchgehelt, und bei solchen Volksfesten kann man die Sage begreifen: daß die dramatische Kunst der Hellenen und Römer sich aus dem muntern Volksspiel entwickelt haben soll; denn wahrlich die gelungensten Lustspiele möchte ich oft solche Carnevalsbelustigungen nennen, natürlich, daß man die örtlichen und Zeitverhältnisse und die Sprache verstehen muß.

Der zweite wahrhaft prunkvoll-prächtige Band, nämlich der Held Carnival, wurde durch ein gedrucktes Programm angekündigt, und Fastnachtmontag setzte sich der Zug in der Morgenfrühe in Bewegung. Er bestand aus mehr denn hundert Reitern, meist den trefflichsten und muntersten unserer Stadt. Alle waren glänzend und Jeder verschieden kostümir, und wahrlich haben diejenigen keine Kosten gespart, welche den Carnevalshelden, der seit der Franzosenherrschaft etwas gekränkt hatte, wieder zu Ehren zu bringen, die schöne Mühe übernommen und die abnehmende volksthümliche Sitte wieder in frisches Leben gerufen haben.

Auf dem Neumarkte, dessen Fenster und Dächer von Zuschauern wimmelten (die Tausende, die der freie Platz faßt, nicht gerechnet), wurde der Held Carnival abgeholt, und der Festordner leitete den Zug durch das Spalier, welches von der Wohnung des Helden bis zur Mitte des Platzes gezogen war. Alsdann wurden die Vorbereitungen zur Thronbesteigung des Carnevals getroffen und mit einem Liede eröffnet. — Von dem Balkone grüßte nun der Held seine Vasallen und gegen Ende der dritten Strophe begab sich die Deputation in die Wohnung des Helden, der dann bei dem Schlusse des Liedes von seinen Vasallen begleitet heraustrat, und von sämtlichen Musikchören begrüßt, den von acht Pferden gezogenen Triumphwagen bestieg. Der

Hofnarr schmückte dann den Helden mit dem Carnevalszepter und der Schellenkappe, und während der Held unter dem blau seidnen Baldachin sich etwas breit machte, wurde ein zweites Lied intonirt und nach Beendigung desselben durch vier Herolde die Verkündigung des Carnevalsmanifestes angezeigt, und dann durch den Kanzler öffentlich vorgelesen. Da ich aber die Zahl der Zuschauer wenigstens auf zehntausend Menschen anschlage; so ist es kein Wunder, daß der Kanzler kaum in der Nähe gehört werden konnte. Es folgten nun noch manche andere Scherze, bis nach Abingung des dritten Liedes der Zug sich in Bewegung setzte und die Stadt durchzog. Der Zug war folgendermaßen geordnet:

1) der Bannerträger zu Pferde, reich in schwarzen Sammet nach alter Ritterweise gekleidet.

2) vier Trompeter zu Fuß, mit Famaflügeln, die so gewaltig waren, daß sie mit Zug die Cherubim an der Arche hätten darstellen können.

3) das Geckebähnchen, das in früherer Zeit, wie oben gesagt worden, den Carneval der Stadt ankündigte, und mit dem Teufel und der lustigen Person in den altdeutschen, altitalianischen und altfranzösischen Dramen gleichen Ursprung hat. Zugleich ist in ihm noch die Idee David's vergegenwärtigt, welcher vor der Bundeslade vortanzte.

4) Fährlich und Führer sammt den heiligen Mädchen und den heiligen Knechten, die früherhin bei gewissen Prozessionen die Bilder der Heiligen z. B. des h. Reinold etc. trugen.

5) die kölnischen Funken nebst ihrem Hauptmann, in ihrer rothen Uniform. Von diesen altkölnischen Soldaten, deren Muth zum Sprichworte geworden, erzählt man sich in den hiesigen Volksliedern eine Menge Wundergeschichten. Nur sollen sie den Krieg etwas gehaßt haben, wenn sie mit nützlichen oder angenehmen Dingen z. B. Strumpfstricken oder Branntwein trinken auf der Wache beschäftigt gewesen.

6) Colonia als wandernde Bildsäule mit vier geharnischten Rittern.

7) Trompeterchor.

8) Commandant der Leibgarde zu Pferde.

9) Leibgarde zu Pferde in den mannigfaltigsten Masken-Anzügen, unter denen Don Quixote mit einem massiven Barbierbeckenhelm auf einem gewaltigen fleisen Trachtkarrenpferd, sein treuer Sancho,

Ca
Abse
Jede
mit d
Aus
daß der köln
fest ist, und e
ner, denen die
Anschauung noch
Mühe übernahmen
da solche kleine Z
hem Vortheil selbst
unseres Vaterlandes
trag könnte wohl unse
Geschichte der Volksfest
Noch, jetzt sie zu samm
thümlichkeiten bei dem je
ge nothwendig abnehmen
dem Andenken der Mensch

Auszüge aus Eugeniens
von J. Satori.

Nicht lange mehr soll ich die La
und mit ihr ein Glück genießen, das in
der geräuschvollen Umgebung der Hauptstadt
bens suchen werde. Julie — sagt mein Gatt
kann dort besser erzogen werden, wie hier in alle
Abgeschiedenheit von der Welt. Besser? Wie viel
seitig oft der Sinn eines Wortes ist. Könnte ich
mir doch die Ueberzeugung zueignen, daß es wirk
lich für ihr künftiges Wohl nöthig ist, sie dort zu
bilden, wie gerne wollte ich meine eigenen Wünsche
ihrem Glück opfern. Mutterliebe, wo sie spricht,
wie könnte da noch ein anderes Gefühl in Betracht

Nein doch,
Eher nicht geh' ich

u
ge,
den
und
ab
com
Meh
uralten

Theater an
liche den Zug
ch loß. Der
vorstellt, ist sehr
on, Quackfalber,
c. unterhalten die
tum im Theater.
ad rauben die Frau
geht in des Käu
Zaubermaacht besitzt)
Allerlei Schreckbilder
deren einige von dem
er recht täuschend und
Am Schlusse endlich
entführten das Zauber
sterliche Hauptmann mit
mitten unter die Feins
einer Bande dennoch bes
t und — der Vorhang fällt

an. Ein Hr. Wallbach
ne auf unserm Burgtheater
mitglied aufgetreten. Sein Bes
Dialekt sind nicht von Manier
ant hat den Schauspieler übermeis
glückte ihm die Rolle des Correggio
n, und da das Fach der jugendlichen
unserm Hoftheater bereits durch die
ern, Kettel und Bothe vortbeilhaft
so dürfte Hr. Wallbach nur dann ge
werden, wenn vier Liebhaber in einem
e erscheinen, und dazu bedarf man ja keiner
gezeichneten Subjecte.

Der literar. Nachlaß Werner's soll von dessen
Erben, den Redemptoristen, einem Buchhändler für
ein Honorar von 12,000 Fl. C. M. angeboten worden
seyn und in Folgendem bestehen: Zwei neue vollendete
Trauerspiele und eine Oper, die letztere betitelt:
„Der weibliche Don Juan.“ Zwei Tagebücher, ei
nes von ihm geführt, als er noch Protestant war,
das andere geschrieben, nachdem er zur katholischen
Religion übergegangen war. Die Beschreibung sei
ner Reise nach Paris. Eine große Sammlung von
Canzonnetten über Italien, und noch eine Menge
lyrischer Gedichte.

(Die Fortsetzung folgt.)

ven,
Kam
ragt sich zu
in aber nicht
der Thür ein Ge
nen Säbel nehmend,
mittelst einer Maschine in
ein Loch gebohrt wird. Durch
ch eine Hand herein, welche bes
geschobenen Thürriegel zu fassen und